

Beata Woźniak (Warszawa)\*  
ORCID: 0000-0002-3982-4619

Received: 7.09.2020  
Accepted: 27.10.2020  
Published: 30.12.2020

## Multimodalitätspuzzle – ein Navigator zur disziplinübergreifenden multimodalen Analyse

### Multimodality Puzzle – a Guide for an Interdisciplinary Multimodal Analysis

**Janina Wildfeuer, John A. Bateman und Tuomo Hiippala (2020): *Multimodalität: Grundlagen, Forschung und Analyse – eine problemorientierte Einführung*. Berlin, Boston: de Gruyter, 415 S.**

Den Gegenstand der vorliegenden Rezension bildet das Studienbuch von Janina Wildfeuer, John A. Bateman und Tuomo Hiippala u.d.T. „Multimodalität: Grundlagen, Forschung und Analyse – eine problemorientierte Einführung“. Das Buch basiert auf der im Jahr 2017 auf Englisch erschienenen Publikation derselben Autoren u.d.T. „Multimodality. Foundations, Research, Analysis – A Problem-Oriented Introduction“, wurde jedoch, wie die Autoren selbst betonen, nicht nur um neuste Erkenntnisse und Arbeiten erweitert, sondern der unterbreitete Ansatz wurde nun auch in das deutschsprachige Feld multimodaler Forschung kontextualisiert.

Das Feld der Multimodalitätsforschung entwickelt sich schon seit gut 20 Jahren. Unterschiedlichste Interessengruppen haben sich bereits mit dem Thema auseinandergesetzt und vielfältige disziplinäre Methoden entwickelt. Das, wie Texte als multimodale Kommunikationsereignisse konstruiert und rezipiert werden sowie das, wie man sie analysieren sollte, ist bereits zum Gegenstand vieler Arbeiten geworden. Bemerkenswert und erstaunend zugleich ist von daher, dass es das erste Studienbuch in deutscher Sprache ist, das eine grundlegende Einführung in dieses Thema bietet.

Das zentrale Anliegen des Buchs ist es „neue Wege des Umgangs mit den jeweiligen Herausforderungen und Fragen, die durch die Kombination

---

\* mgr Beata Woźniak, Uniwersytet Warszawski, Instytut Germanistyki, ul. Dobra 55, 00-311 Warszawa e-mail: [bewozniak@yahoo.de](mailto:bewozniak@yahoo.de)

unterschiedlichster Formen der Bedeutungskonstruktion entstehen, einzuschlagen“ (Wildfeuer, Bateman, Hiippala 2020: 10) – Wege, die über die existierenden individuellen disziplinären Orientierungen und die sonst beobachteten Einzelformen in den jeweiligen Disziplinen gehen, Wege, die dazu anregen die disziplinären Hintergründe zu verlassen und sich „dem dringend benötigten Austausch von Ergebnissen, Erkenntnissen und Erfahrungen aus anderen Bereichen zu öffnen“ (Wildfeuer, Bateman, Hiippala 2020: 87).

Das Buch ist grob in drei Teile gegliedert. Der erste Teil, der dem Phänomen Multimodalität gewidmet ist, besteht aus vier Kapiteln. Den zweiten Teil, in dem verschiedene Methoden und Analysen der multimodalen Vorgehensweise thematisiert werden, bilden drei Kapitel. Der letzte Teil umfasst fünf Fallstudien und wird mit einem Schlusswort abgeschlossen. Am Ende befindet sich noch ein Literatur- sowie ein Stichwortverzeichnis.

Bevor man zum ersten Kapitel des Buchs gelangt, stößt man auf eine kurze „Gebrauchsanweisung“, die es eröffnet. Hier werden zunächst Hinweise gegeben, wie das Studienbuch gebraucht werden sollte, welche Ziele es verfolgt sowie wie bestimmte im Buch vorkommende Symbole zu deuten sind.

Im ersten Teil des Studienbuchs werden die für die behandelnde Problematik grundlegenden Begriffe diskutiert. Hier setzen sich die Autoren damit auseinander was Multimodalität ist, wo wir ihr begegnen sowie damit, welche Disziplinen bislang dieses Phänomen eruiert haben.

Das erste Kapitel bildet eine Art Einführung in das Thema. Hier wird das Verständnis solcher Phänomene wie *Multimodalität* (ihre allgemeinen Interessensgebiete), *Multimedialität* und *Zeichenmodalitäten* ausgelegt. Darüber hinaus führen die Autoren vor Augen, dass Multimodalität kein neues Phänomen darstellt, sondern eher als eine immer geltende Norm betrachtet werden sollte, die allgegenwärtig ist, der jedoch in der Vergangenheit wenig Interesse geschenkt wurde. Des Weiteren wird die Zielgruppe des Buchs bestimmt und es wird erklärt, warum es so wichtig ist ein stärkeres Bewusstsein über Multimodalität zu schaffen sowie darüber zu lernen. Abschließend werden typische Vorkommen von Multimodalität in der bisherigen Forschungsliteratur beschrieben. Somit wird dem Leser ein Überblick über verschiedene Kontexte, in denen Fragen zur Multimodalität auftauchen, verschafft. Anhand dessen werden Herausforderungen gezeigt und Forschungsfragen präzisiert, denen sich die Theorie und Praxis multimodaler Analyse stellen muss.

Das zweite Kapitel dringt nun tiefer in die angeschnittene Materie ein und fokussiert sich gezielter auf die im Kapitel 1 formulierten Herausforderungen, welche die Multimodalität mit sich bringt. Demzufolge werden folgende Probleme zum Gegenstand dieses Buchabschnitts: Wo und wie manifestiert sich Multimodalität? Wie gehen unterschiedliche Ansätze mit Multimodalität um?

Diesbezüglich werden entlang vier Ausgangspunkten (Materialität der Sinne, Sprache, Semiotik und Gesellschaft), die im Zusammenhang mit der Bedeutungskonstruktion entstanden sind, erstens Ausdrucksformen der Multimodalität beleuchtet und zweitens ein Überblick über Disziplinen verschafft, in denen Fragen rund um die Multimodalität und bestimmte Modalitäten aufkommen. Währenddessen wird gezeigt, wie einige disziplinäre Antworten auf die im ersten Kapitel vorgeführten Herausforderungen entstanden sind.

Anhand der vorherigen Kapitel wird klar, dass der Gegenstand Multimodalität sowie die Konzepte von anderen relevanten mit Multimodalität unmittelbar verbundenen Phänomenen sich in ihrem Verständnis nicht nur stark unterscheiden, sondern auch manchmal äußerst kontrovers sind. Ähnlich ist es mit den Herangehensweisen an ihre Analyse. Um einerseits dem terminologischen Chaos rund um den Terminus Multimodalität ein Ende zu setzen und andererseits Verbindungslinien und Triangulierungspunkte zwischen den Disziplinen zu ziehen, werden im dritten Kapitel, basierend auf den bisherigen Überlegungen, einige für die Multimodalität relevante Schlüsselbegriffe definiert, die eine Grundlage für die Beschreibung aller Arten von Multimodalität bieten sollen. Um die Vielschichtigkeit der menschlichen Kommunikation sowie der zahlreichen Kommunikationsmöglichkeiten zu erfassen, wird hier von der Konstituierung eines multimodalitätsgerechten Begriffs der Kommunikation ausgegangen. Danach werden unterschiedliche Medien der multimodalen Kommunikation und deren Canvases (Träger von bedeutungsvollen materiellen Regelmäßigkeiten) erfasst.

Im vierten Kapitel steht eine weitere Gruppe der für die Multimodalität grundlegenden Begriffe im Vordergrund. Dazu gehört das Konzept von Zeichenmodalität, wie dieses verstanden werden sollte sowie das, wie Modalitäten zur Herstellung der Texte eingesetzt werden können. Diesbezüglich werden auch drei weitere Schlüsselbegriffe, und zwar *Genre*, *Text* und *Diskurs* thematisiert und mit Zeichenmodalitäten sowie mit kommunikativen Situationen in Verbindung gesetzt.

Im zweiten Teil des Studienbuchs, ändert sich die bislang eingeschlagene theoretische Perspektive auf Multimodalität in eine praktische, denn sie wird schrittweise in ein konkretes methodisches Verfahren umgewandelt.

Das fünfte Kapitel stellt einen Überblick über einige der wichtigsten empirischen Theorien und Methoden, die für die Multimodalität in verschiedenen Disziplinen entwickelt worden sind, dar. Zunächst wird jedoch Schritt für Schritt gezeigt, wonach man sich richten sollte bevor man überhaupt die Entscheidung trifft, welche Methode man anwendet. Angefangen mit der Auswahl von Daten, deren Umfang bis hin zur Datenanreicherung, d. h. ihrer Vorbereitung auf die Analyse, denn oft ist es nicht möglich mit ihnen im rohen Zustand zu operieren. Hierbei werden solche Verfahren wie *Codierung*, *Annotation* und *Transkription*

diskutiert, welche die Daten zugänglicher für die Analyse und die untersuchten Phänomene greifbarer machen.

Der Schwerpunkt vom sechsten Kapitel liegt auf den statistischen Berechnungen. Zunächst begründen die Autoren ihre Meinung, warum statistische Verfahren eine gute und wichtige Sache für empirische multimodale Analysen sind. Darüber hinaus wird gezeigt, wie die häufigsten Tests für solche Analysen durchgeführt werden.

Nachdem die Autoren das notwendige theoretische und praktische Fundament gelegt haben, indem sie die bereits vorhandenen Ansätze im Hinblick auf ihren Nutzen und ihre Eignung für die Untersuchung der Multimodalität kritisch evaluiert haben, schreiten sie im siebten Kapitel zur Zusammenstellung ihrer Ergebnisse fort. Nun werden die herausgearbeiteten theoretischen Kategorien mit analytischen Entscheidungen, wie man sich an unterschiedlichste Beispiele von Multimodalität am besten nähern sollte, miteinander verbunden. Basierend auf dem Zusammenfügen jedes erarbeiteten Puzzleteils, d. h. auf der Verknüpfung der unterbreiteten interdisziplinären theoretischen und praktischen Überlegungen, wird schließlich ein ‚Navigator‘ zur multimodalen Analyse entwickelt. Somit entsteht ein analytisches Instrumentarium, das die Möglichkeit eröffnet verschiedenste multimodale Artefakte – ganz gleich welcher Komplexität – auseinanderzunehmen und effiziente, hinreichend detaillierte sowie nachhaltige Untersuchungen vorzunehmen.

Den dritten Teil des Buchs konstituieren Fallstudien und Beispielanalysen, in denen gezeigt wird, wie man die im Buch entwickelten methodischen Grundlagen auf Forschungsobjekte anwenden kann. Nebenher wird auch gezeigt, wie bestimmte Objekte in der Vergangenheit analysiert wurden und wie sie jetzt neu untersucht werden könnten. Die Fallstudien werden in fünf Interessenbereiche eingeteilt, die sich an den im siebten Kapitel erläuterten Klassifikationsdimensionen und der Überblicksdarstellung orientieren (1. ungeskriptete Artefakte, wie z. B. Face-to-Face-Interaktionen 2. geskriptete Darbietungen und Performanzen, wie beispielsweise im Theater 3. Fallbeispiele, die Raum und räumliche Ausdehnung nutzen, wie u. a. Webseiten, Schulbücher, Comics 4. Darbietungen, die zeitliche Aspekte und Bewegung verbinden, wie z. B. Filme oder TV-Serien 5. Fallbeispiele, die sich auf Aktionen und Reaktionen in der Kommunikation konzentrieren, wie beispielsweise Webseiten, soziale Medien, Computerspiele). Am Ende des Kapitels fassen die Autoren die Erkenntnisse ihrer Abhandlung zusammen und geben Hinweise, wie man multimodale Analysen in Forschung und Praxis weiterführen könnte.

Das Studienbuch ist einleuchtend gegliedert, jedes Kapitel wird am Anfang mit einer kurzen Einführung eröffnet, in der das Ziel des Kapitels vorgestellt wird und nimmt mit einer knappen Zusammenfassung sein Ende. Dadurch wird

erstens der Gedankengang unterstützt, denn es fällt leichter an die Erkenntnisse des vorherigen Kapitels anzuknüpfen und zweitens das Verständnis und die Festigung der Botschaft wird begünstigt. In Anbetracht dessen, dass sich das Feld der Multimodalitätsforschung in den letzten Jahren sehr heterogen sogar fast undurchschaubar entwickelt hat, bringt das Buch gewissermaßen Ordnung in das Gebiet. Die Multimodalität in all ihren Ausmaßen bringt viele Aufgaben und Herausforderungen mit sich. In dem rezensierten Studienbuch wird uns ein Ansatz angeboten, wie man sich ihnen stellen kann und sie lösen könnte. Da bisher nur ein fragmentarisches Wissen darüber besteht, welche Zeichenmodalitäten existieren sowie wie diese gebraucht werden, wird im Buch stets darauf geachtet, dass die Definitionen zielgerecht präzisiert sind, d. h. umfassend mit Berücksichtigung jeglicher Feinheiten, die für multimodale Forschung möglicherweise relevant sind bzw. künftig werden könnten. Die Begriffsbestimmungen sind somit robust und dennoch flexibel genug, um sie nicht nur auf bestehende, sondern auch auf neue, zukünftige Formen von Medien und die dort möglicherweise vorkommenden Modalitäten anzuwenden. Sie sind demzufolge einerseits stabil genug, um gegenwärtige empirische Untersuchungen zu unterstützen, andererseits offen für methodische Fragen und Entwicklungen, die nicht existieren, jedoch möglicherweise in der Zukunft Einzug in unsere Kommunikation halten und stellen somit auch eine universell anwendbare Anleitung für individuelle Studien und Analysen dar. Multimodalität lässt sich nicht nur auf eine bestimmte Disziplin zurückführen, sie siedelt sich in einer breiten Palette von Disziplinen an. Demzufolge sollte man sich mit dem Thema beschäftigend nicht auf die Grenzen der eigenen Disziplin beschränken. Die Forschung rund um das Thema findet am besten und effektivsten in einem interdisziplinären Umfeld statt. Nur dies gewährleistet uns das vielfältige und sich verändernde Spektrum von Multimodalität in seiner Gänze zu erfassen. Den Vorteil, den die Miteinbeziehung einer breiten Disziplinenvielfalt in die Überlegungen zum Thema Multimodalität mit sich bringt, sehen auch die Autoren und haben sich als Ziel genommen, andere Disziplinen und die darin vorkommenden Ausdrucksformen mit in die Betrachtung des Phänomens einzubeziehen nicht nur in Form von Parolen, man müsse andere Disziplinen in Analysen berücksichtigen, sondern in Form von klaren Hinweisen und Anleitungen, wie dieses zustande kommen sollte.

Der Miteinbezug anderer Disziplinen sowie die Berücksichtigung unterschiedlicher Ansätze (sowohl in der theoretischen Diskussion als auch im empirischen Teil), die auf ein breites Spektrum sowohl gegenwärtiger als auch zukünftiger multimodaler Analysen anwendbar sein könnten und somit auf beliebige tiefgreifende Forschungsfragen und -praktiken entsprechend der ganz eigenen Interessen übertragbar wären, verursachen, dass die rezensierte Einführung nicht nur einen Mehrwert bietet, der sie von anderen bereits veröffentlichten Arbeiten

zur Multimodalität unterscheidet, sondern macht sie zu einem Standardwerk zur Multimodalitätsforschung gleichermaßen für Studenten, wie auch für alle bereits auf dem Gebiet tätigen Forscher.

## Bibliografie

- Bucher Hans-Jürgen (2010): Multimodalität – eine Universalie des Medienwandels: Problemstellungen und Theorien der Multimodalitätsforschung. In: Bucher Hans-Jürgen, Gloning Thomas, Lehnen Katrin (Hrsg.): *Neue Medien - Neue Formate. Ausdifferenzierung und Konvergenz in der Medienkommunikation*. Frankfurt am Main, 41-79.
- Klug Nina-Maria, Stöckl Hartmut (Hrsg.) (2016): *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*. Berlin.
- Machin David (2007): *Introduction to Multimodal Analysis*. London.
- Müller Cornelia, Cienki Alan, Fricke Ellen, Ladewig Silvia, McNeill David, Tessenorf Sedinha (Hrsg.) (2013): *Body – Language – Communication: An International Handbook on Multimodality in Human Interaction*. Volume 1. Berlin.
- Müller Cornelia, Cienki Alan, Fricke Ellen, Ladewig Silvia, McNeill David, Bressemer Jana (Hrsg.) (2014): *Body – Language – Communication: An International Handbook on Multimodality in Human Interaction*. Volume 2. Berlin.
- Schneider Jürgen G., Stöckl Hartmut (Hrsg.) (2011): *Medientheorien und Multimodalität. Ein TV-Werbespot – Sieben methodische Beschreibungsansätze*. Köln.
- Ventola Eija, Cassily Charles, Kaltenbacher Martin (Hrsg.) (2004): *Perspectives on Multimodality*. Amsterdam.